134 h

Justke.

WBP Opole

WiMBP
Opole
1217 st.

Predigt

bey

des Herrn

Johann Heinrich Sigismund Koblank

Introduction

zum

zweyten Prediger

an der Cöllnischen Vorstadtskirche

am 30. November 1783

gehalten

von

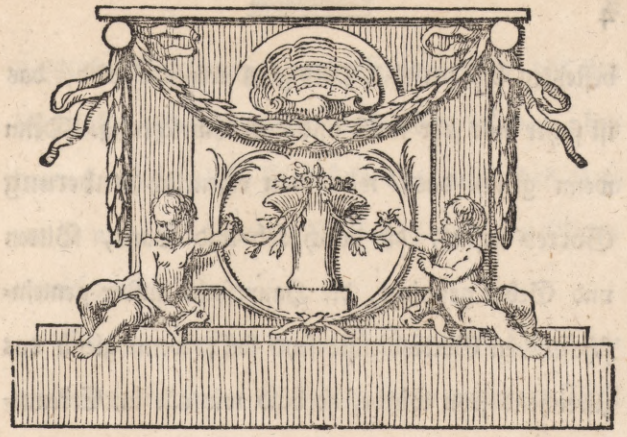
Wilhelm Abraham Teller.

Berlin,
bey Johann Friedrich Unger.

N 137

K-3564/71-St

C



Segne, o Gott, auch diese feyerliche Stunde unsrer Andacht, so wie alles, wozu wir gegenwärtig in diesem Hause deiner gemeinschaftlichen Anbetung beysammen sind. Laß es dir gefällig und uns zu allem Guten erwecklich seyn! Amen.

Wertheste Gemeine! Daß bey unsrer öffentlichen Gottesverehrung an Sonn- und Festtagen auch jedesmal einiger Unterricht in der Religion von dazu

der Beyfall, mit welchem ihr bisher seine Vorträge, als Feldpredigers bey dem Wohllöblichen von Braunschen Regimente gehört habt, und der Wunsch vieler unter euch ihn zum Prediger zu haben, das Alles läßt erwarten, daß ihr auch ohne mein Erinnern Ihn euch ferner werth seyn lassen werdet. Ihr werdet also auch oft kommen ihn zu hören! Da sey es denn nun auch euch ein großer Ernst, es auf die rechte Art zu thun, und die Ermahnung Christi bey euch statt finden zu lassen, die alles, was dahin gehört, in sich faßt, und die mir itzt Anlaß geben soll, ausführlicher darüber zu reden.

Luc. 8, 15.

So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret! Denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meynet zu haben.

Dieß

Dieß war die Anwendung, welche unser Herr Jesus selbst von der bekannten Vorstellung machte, in welcher er die Herzen der Zuhörer göttlicher Wahrheit mit verschiedenen Arten des Ackers verglichen hatte, auf welchen der ausgestreute Saame vertreten wird, daß er gar nicht aufgehen kann, oder verdorret, oder vom Unkraut erstickt wird, oder endlich vielfache Frucht trägt. Daraus, war der Beschluß seiner Rede, erkennet ihr nun die große Nothwendigkeit, sich nicht mit dem bloßen Gehör der Lehren der Religion zu beruhigen. Wenn das Versehen dabey so gewöhnlich und so mannigfaltig ist, daß immer nur der vierte Theil **das Wort höret und behält in einem feinen guten Herzen und Frucht bringet in Geduld**, und die übrigen es bald überhören, bald leichtsinnig vergessen, bald nicht standhaft genug in Ausübung bringen; so **sehet darauf, wie ihr zuhöret**, und sorget dafür, daß es **aus rechtschaffener Absicht**, mit **wahrer Theilnehmung** und **zu euerm wirklichen Nutzen geschehen möge.**

Und das ist es, was nun auch wir bey der **rechten Anhörung einer Predigt** zu thun haben, und woran ich euch bey dieser Gelegenheit erinnern wollte.

Ich denke das hieher gehörige aufs kürzeste in diese zwey Hauptstücke zusammen fassen zu können: daß man sichs zwar **nicht einerley seyn lasse, welchen Prediger man höre**, aber doch dann nicht sowohl **den Prediger** als **die Predigt** höre. Denn so man in diesen beyden Betrachtungen richtig verfährt, so wird man auch die gehörigen Absichten damit verbinden, durch Nachdenken und Zueignung daran Theil nehmen, und dann auch wirklichen Nutzen davon haben.

Einem ernsthaften gesetzten Zuhörer unsrer Predigten soll und wird es freylich zuerst nicht ganz einerley seyn, **welchen Prediger er höre**, und wer der Mann ist, der öffentlichen Unterricht in der Religion ertheilt. Er wird nicht zu allen das gleiche Zutrauen haben;

haben; darinn entweder seinem Geschmack, oder, welches noch besser ist, überlegten Gründen folgen. Denn gewiß läßt sich größtentheils schon nicht viel aufrichtige Liebe zur Wahrheit bey denen vermuthen, denen jeder Prediger, wie sie meinen, einerley ist; und es werden ohne Zweifel euch Menschen dieser Art genug vorgekommen seyn, die so gleichgültig sich darüber erklären. Das möchte nun noch seyn, an Orten, wo die Wahl zwischen mehrern nicht freysteht, ungeachtet auch dann der bessere Zuhörer wünschen wird, daß sie ihn doch frey stehen möchte, und, da es nicht ist, sich um so fester an die unmittelbahre Anbetung Gottes, gemeinschaftliches Beten und Singen, beym Gottesdienste halten. Allein das sagen Menschen, die ganz wohl unter mehrern sich einen und den andern ausersehen könnten, und die außerdem immer am spätesten sich in christlichen Versammlungen einfinden und am frühesten wieder davon gehen, ohne nun eben an Gesang und Gebet Theil zu nehmen. Was ist von diesen bey solchem Leichtsinn zu erwarten? Wie mögen diese

zuhören? wie mögen sie aufmerken? was mögen sie verstehen, behalten, befolgen?

So leichtsinnig sind nun wohl diejenigen nicht, denen deswegen es auf den Prediger selbst eben nicht ankömmt, weil doch, nach ihrem Urtheil, **alle Gottes Wort predigten.** Diese meinen es freylich besser damit; aber eben die Art, wie sie sich darüber erklären, läßt besorgen, daß auch sie eben nicht auf die rechte Art zuhören, alles ohne Unterschied für göttliche Wahrheit halten, was es doch nicht immer ist, nichts prüfen und selbst untersuchen, und also wahres und falsches, gewisses und ungewisses, für das Leben brauchbares und unbrauchbares gleichen Eingang bey sich finden lassen. Wenn dabey auch nicht die falsche Vorstellung zum Grunde liegt, wie es oft seyn mag, als wenn wir unter einer beständig fortdauernden augenblicklichen Eingebung redeten, keiner Vorbereitung und Anstrengung bedürften, so kann es doch weder dem Prediger, der sichs einen Ernst seyn läßt, viel Ermunterung seyn, noch dem Zuhörer, der das meinet,

net, viel Nutzen bringen. Denn diesen kann nur das haben, was wirklich **Gottes Wort** ist, d. i. Wahrheit, die Gottes würdig und seinen Absichten mit den Menschen für Zeit und Ewigkeit gemäß ist. Was nun aber das sey, das läßt sich nicht bloß aus den Sprüchen wahrnehmen, die ein Prediger mehr oder weniger anführt, nicht aus dem Wohlklang, den sie fürs Ohr haben, sondern aus dem Gebrauch, den der Prediger davon macht, aus dem Sinn, den er ihnen unterlegt. Das eigentliche Wort Gottes im Evangelio ist, nach der Vorstellung des Paulus im **ersten** Briefe an die Corinther, der Grund, auf den wir unsre Belehrungen und Ermahnungen bauen. Was wir darüber sagen, das ist unser menschliches Bauwerk, das wir so gut zu Stande bringen, als es ein jeder versteht oder vermag. Und daher bauet der Eine drauf, wie der Apostel in der Vergleichung fortfähret, **Gold, oder Silber oder Edelstein, der andre Holz, oder Heu, oder gar Stoppeln;** daher predigen wir zwar alle aus Gottes Wort, nach demselben, aber es ist nicht alles, was wir sagen, auch

wirk-

wirklich ewige unveränderliche Wahrheit, wie sie von Gott kommt; es mag auch auf unsern christlichen Kanzeln gar vieles geschwazt werden, was Gott nicht gefällt; wovon Jesus Christus, wenn er noch unter uns wäre, nichts würde wissen wollen; wogegen er sich als menschliche Träumereyen erklären würde, und Manchem die Weisung geben: **ihr habt mich schlecht verstanden.** So soll es also den verständigen Zuhörer christlichen Unterrichts auch aus dieser Ursache nicht einerley seyn, welchen Prediger er höre.

Könnte eine statt finden, so würde allenfalls es die seyn, wenn man meint: **man wisse sich bey jedem zu erbauen; es werde doch immer etwas wahres und gutes gesagt, das man behalten und anwenden könne; das suche man sich heraus und daran halte man sich.** Auch das hört man zuweilen, und es ist das sicherlich schon mehr die Sprache eines feinen und guten Herzens, wie es unser Heiland in der vor unsern Text vorhergehenden Anweisung nannte. Und in so weit ist es nun wohl nicht ganz zu mis-

billi-

billigen. Indeß würden doch auch diese besser thun, wenn sie durch die Wahl des Predigers, wo sie statt findet, sich sogleich versicherten, recht viel nützliches hören und lernen zu können.

Und es ist also, meine Zuhörer, in jeder Betrachtung das Beste, wenn ihr euch das nicht einerley seyn lasset, **von wem euch öffentlicher Religionsunterricht ertheilt wird**, wenn ihr aus Gründen einen dem andern deswegen vorziehet, und einem vor dem andern euer Zutrauen schenket. Das seyd ihr euch selbst schuldig; dadurch kommt ihr dem Zwek der Anhörung guter Lehre näher, indem so euer Herz schon vorbereiteter ist, mit Aufmerksamkeit gegenwärtig zu seyn und die an euch gerichteten Vorstellungen und Ermahnungen mit Folgsamkeit aufzunehmen. Das ist auch der göttlichen Einrichtung ganz gemäß, nach der Kräfte und Gaben auch unter uns Lehrer verschieden vertheilet sind, um Jedem den Seinigen finden zu lassen. Dabey müsset ihr aber nur zusehen, daß ihr das nicht zur Verkleinerung und Verachtung des-

sen,

sen, bey dem ihr für euer Theil eure Erbauung nicht zu finden meinet, misbrauchet, und dann auch mit Weisheit den wählet, dem ihr euer besondres Vertrauen zuwenden wollt. Es läßt sich das freylich nicht so leicht unter gewisse allgemeine Regeln bringen, wie man in Fassung gutes Zutrauens zu einem Prediger verfahren soll; und würde wenigstens das völlig auszumamachen mehr Zeit erfodert werden. Am sichersten wird euch das dabey leiten, wenn euch Wahrheit und Gutes, Weisheit und Tugend, die am Ende der Endzweck alles unsers Predigens seyn sollen, wirklich werth sind; wenn ihr das gute Herz habt, dem daran gelegen ist, ein feines durch Nachdenken und Uebung geschärftes Gefühl dessen, was richtig und in allen Umständen des Lebens anwendbar gesagt wird; wenn es bey euch nicht schon ausgemacht ist, was gepredigt werden soll und wie gepredigt werden soll, sondern euer Herz immer noch jeder Einsicht offen steht und ihr der apostolischen Gesinnung seyd: **nicht daß ichs schon ergriffen habe oder schon vollkommen sey**; ich

weiß,

weiß, daß ich durchs ganze Leben zu lernen habe, daß man die höhere Weisheit suchen muß, wie tiefverborgne Schätze, und ihr nachforschen, wie dem edlen Metall; und in meiner vernachläßigten Jugend, oder in meinem darauf erfolgten zerstreuten Leben möchte mir ja wohl noch vieles zur rechten Erkenntniß fehlen: So will ich ihm denn nachjagen, daß **ichs noch ergreifen möge**; ich will mich nie zu meiner Seligkeit zu klug dünken. Wer, sage ich, so viel reines Gefühl für Wahrheit und Weisheit, so viel bescheidenes ernstes Verlangen nach rechtem Wissen hat, und dann nicht kommt, zu sehen, oder gesehen zu werden, nicht kommt, um bloß zu hören, sondern zu lernen, nicht kommt, aus angenommener Gewohnheit, oder um eine Art Sinneslust mit seiner Religiosität zu verbinden; der, der wird es seyn, der sich seinen Prediger in der besten Absicht nicht einerley seyn läßt, der wird auch nicht leicht in der Wahl desselben irren, schon einen guten Anfang gemacht haben, die Ermahnung zu befolgen: **sehet darauf, wie ihr zuhöret**; und ihr

weiter

weiter in ihrer ganzen Ausdehnung um so gewisser nachkommen.

Dazu rechne ich nun, nach dem mir gemachten Entwurf, zweytens: daß wenn man gleich sichs nicht einerley seyn läßt, welchen Prediger man höre, man doch, beym Unterricht selbst, nicht sowohl **den Prediger** als die **Predigt** höre. Das halte doch nun auch keines für einen blos witzigen Gedanken, wenn es schon Manchen so vorkommen könnte, als ob sich das schwerlich von einander absondern lasse. Denn wenn es doch Schaden thut, so es nicht geschieht, wenn es Fälle giebt, wo man wirklich nur den Prediger gehört hat und auch nur hat hören wollen, so muß beydes nicht gleichviel seyn, ganz wohl außer einander gedacht und von einander getrennt in Ausübung gebracht werden können. Und das ist der Fall so oft, so oft man sich an unsern Sonn- und Festtagen in Gesellschaften untereinander befragt: **wen haben Sie heute gehört; ich habe den gehört;** und da so gar nicht weiter die Rede davon ist, **was** man gehört habe,

was von wesentlichen Nutzen vorgetragen worden sey; es dabey bleibt, daß allenfalls Lob und Tadel ausgetheilt wird. Dies ist so oft der Fall, so oft man seinen Beyfall und seine besondre Zufriedenheit mit einem Prediger versichert, ohne die Ursachen davon andern erklären, oder sich selbst darüber Rechenschaft geben zu können. Dieß ist der Fall, wenn man ohne selbst recht zu wissen, **was man glaubt,** und **warum** man es glaubt, sich auf den Mann beruft, der es vorgetragen: **der hat es gesagt; der muß es doch wohl am besten wissen.** Das alles nenne ich **den Prediger** aber nicht **die Predigt** hören und gehört haben.

Das Gegenseitige geschieht, wenn man dem Vortrage des Predigers mit ungetheilter Aufmerksamkeit folget; wenn man bey allem Wohlgefallen an seinen Gaben doch mehr darauf bedacht ist, den Werth dessen, was er sagt, recht zu würdigen, den Klang der Worte von dem Sinn derselben zu scheiden, um sich sagen zu können, was man verstehe oder nicht; wenn man bemüht ist, das

aus seinen Vorstellungen herauszuheben, was man noch nicht gewußt oder in einem solchen Lichte noch nicht erkannt hat; wenn man des Entschlusses ist, dem nachzudenken, was man nicht sogleich ganz einsieht oder billigen kann, nichts schlechtweg zu verwerfen oder auch anzunehmen, und alles zu prüfen; wenn man endlich den eben so ernsthaften Entschluß faßt, von dem, was man gehört hat, für sein Leben bey vorkommenden Gelegenheiten Gebrauch zu machen, es in seine eigene Gesinnung zu verwandeln, und sich in der Folge bewußt ist, daß es geschehen sey. So, so, Wertheste! hört man die Predigt und nicht weiter den Prediger; man hält sich in so weit und so lange nicht an seine Person, sondern an die Sachen, die er vorträgt; man klebt nicht mit den Sinnen an seinen äußerlichen noch so schätzenswerthen Gaben, sondern beschäftiget den denkenden Geist und das empfindende Herz mit seinen Belehrungen; man nimmt so das Wort an nicht als **Menschenwort**, weil es dieser und jener sagt, sondern

als **Gotteswort**, weil es dem Verstand und Gewissen sich als wahr empfiehlt.

Ein solches **Hören der Predigt** und nicht sowohl des Predigers, kann auch allein von Nutzen seyn, so wie es mit weisem Wohlgefallen und in der rechten Absicht geschieht. Dabey hat man den gehörigen Zweck seiner Heiligung und seiner Glückseligkeit vor Augen; dabey wird nicht sowohl angenehmes Gefühl erregt, als vielmehr das Gewissen erweckt, und dabey verwandelt sich das lebhaft aufbrausende Zujauchzen, mit dem man dem Prediger einen Augenblick begegnet, in sanftes Wohlwollen gegen ihn, und in den stillen herzlichen Beyfall, den man der Wahrheit giebt: das will ich mir merken; das will ich behalten; darnach will ich mich richten; ich freue mich, o Gott, daß du mich recht lehrest; wie werde ich meinen Weg unsträflich gehen, wenn ich mich halte nach diesem deinem Wort!

So ihr nun aber auf diese Weise bey Anhörung christlichen Unterrichts diesen selbst zu hören euch ei-

nen Ernst seyn lasset, und so lange die Person eures Predigers euch gleichsam vergessend macht, so könnet ihr freylich auch von diesen fordern, daß er euch vortrage, was des Wissens zur Gottseligkeit und bleibender Glückseligkeit werth ist; was zur Besserung und zum Frieden dienet; was wahren Trost giebt; und alle große edle Hoffnungen einer ernsten Religion unterhält. Ihr könnet verlangen, daß das ohne Weitläuftigkeit, ohne ermüdende Vielgeschwäzzigkeit, und doch mit der Deutlichkeit, in der Ordnung, in dem Zusammenhange geschehe, wie es am leichtesten zu fassen und zu behalten ist. Und ihr werdet zwar nicht allen Schmuck der Worte dabey verachten (wie wir denn auch freylich die **goldnen Aepfel** der Wahrheit nicht in jeder gemeinen Schale auftragen sollen), aber ihr werdet doch eitles üppiges Wortgepränge nicht lieben, und es der Würze gleichachten, deren Uebermaaß an den Speisen zwar den Geschmack reizet, aber auch die Gesundheit verletzt, und die innern Werkzeuge des Genusses so verwöhnt,

wöhnt, daß sie am Ende nach nichts als Würze verlangen.

So **sehet denn darauf, wie ihr zuhöret:** denn **wer da hat, dem wird gegeben**, wer so nach fruchtbaren Unterricht verlanget, der wird ihn erhalten; **wer aber nicht hat**, wem es darum eben nicht zu thun ist, **von dem wird auch genommen, das er meynet zu haben**, er wird, wenn er bey noch so vielen Predigten gegenwärtig gewesen ist, immer unfähiger werden, daraus wirklichen Nutzen zu ziehen.

Ich überlasse nun Jedem unter euch die besondere Anwendung von meinem bisherigen Vortrage auf sich zu machen, und endige in dem Geschäfte, das mir zu demselben unter euch Anlaß gegeben hat.

Es ist, wie ich schon vorläufig erinnert habe, kein Zweifel, daß ihr, meine Theuresten, besonders die ihr zu den Gliedern dieser Cöllnischen Vorstadtsgemeine gehört, den von euch so werthgeachteten Herrn **Roblank** hören, daß ihr ihn gern und mit Freuden hören werdet. So sehr habt

ihr nach ihm verlangt, und mit so sichtbarer Zufriedenheit nehmet ihr ihn itzt unter euch auf. Das seyd ihr ihm auch um so mehr schuldig, da er im großen Vertrauen zu eurer Liebe diesen Ruf angenommen hat. Also was ist weiter für mich zu thun, da seine Einsichten bekannt und seine Talente so geschätzt sind, daß es ihm nicht an fernern Beyfall fehlen wird, als daß ich euch noch mit den Worten meines Textes zurufe: **sehet darauf, wie ihr zuhöret.** Täuschet ihn nicht, daß ihr etwa nur gegenwärtig seyd, und indem er hoffet, euch wahrhaft nützlich zu werden, er doch vergeblich an euch arbeiten müßte: Täuschet ihn nicht, daß ihr euch auch gern von ihm über das, was am wenigsten unter unsern Christen geglaubt und geübt wird, belehren lasset, und alles mit williger und dankbarer Folgsamkeit annehmet, was er euch als gut anrathen wird; daß ihr es wenigstens mit Aufrichtigkeit überleget, und so nach gesetzter Prüfung billiget. Täuschet aber auch euch selbst nicht, daß ihr nicht meynet, es sey genug ihn gehört zu haben, sondern daß

ihr auch durch ihn zu eurer Seligkeit weise zu werden suchet, immer verständiger, was da sey der Wille Gottes in Christo an euch. Und für solcher Täuschung werdet ihr sicher seyn, wenn ihr den bedeutenden Wink euch stets gesagt seyn lasset, den Jesus bey einer bekannten Gelegenheit gab. Es erhub ein Weib im Volke ihre Stimme und sprach: **Selig ist der Leib, der dich getragen hat,** glückliche Frau, die die Mutter eines solchen Sohnes ist: Da antwortete Jesus: **Ja!** das ist nun wohl ganz gut: **aber selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.** Und das ist die Seligkeit, die der Zweck unsers Lehrens und eures Hörens seyn soll! Das ist das Glück reiner und tugendhafter Seelen, das hier im Gewissen anfängt und in einem künftigen bessern Zustande zu immer größerer Vollkommenheit wächset. Trachtet darnach, daß ihr es auch unter der Anleitung des Herrn **Koblanks** erreichen möget!

Bey dem allen erhaltet nun auch euer Wohlwollen, dem um euer wahres Wohl schon einige Jahre

verdienten Herrn Prediger **Wippel**, der nun zum ersten Prediger bey dieser Kirche berufen worden. Machet euch gleichfalls seine Unterweisungen zu Nutze, mit dem unpartheyischen Ernst, den die Liebe zur Wahrheit und zum Guten eingiebt, und vergeltet ihm auch dadurch die an Predigern so ungemein werthe Gesinnung, in der er mit dem sel. **Reinbeck**, der euch noch in guten Andenken seyn wird, überein stimmte, und deren unverrückte Beybehaltung ich ihm zutraue, mit seinem Herrn Collegen Eins zu seyn in der Liebe; so wie er das auch von dem Herrn Prediger **Koblank** sich mit Zuversicht verspricht.

Und so geschehe denn, o Gott, alles Lehren und Hören hier und aller Orten zu deinem Wohlgefallen! Laß wahre christliche Weisheit auch in dieser Gemeine groß werden, daß sie durch den Dienst ihrer Lehrer in die Herzen vieler komme und Frucht zur Seligkeit bringe. Stärke dazu besonders den, der sie nun mit unter ihr verbreiten soll, und erfülle jeden darauf auch itzt gerichteten Wunsch seines Herzens. Thue ihm

wohl

wohl, wie er zu dir hoffet, und so auch allen in allen Ständen unter allen Veränderungen des Lebens, die deiner Güte trauen. Gieb uns aber auch dafür dankbare dir ergebne Herzen, daß es merklich sey, es werde in unsern christlichen öffentlichen Versammlungen von Woche zu Woche viel neue Kraft gesammelt, dich allenthalben im Geist und in der Wahrheit anzubeten!

Anrede an den Herrn Prediger Koblank nach der Predigt.

Hochehrwürdiger Herr Prediger! werthgeschätzter Bruder in dem Herrn!

Es ist nur wenig, was ich Ihnen bey dieser für Sie billig so feyerlichen Gelegenheit zu sagen habe. Sie kennen die Wichtigkeit, den Umfang, und den Zweck des Amts, das ich Ihnen itzt bey dieser Gemeine übergeben soll, daß ich mich weiter dabey aufzuhalten nicht

nöthig habe: Und, welches jede Einsicht in ein Geschäfte, jede Verwaltung desselben erleichtert, Sie lieben es, wie ich gern zu Ihnen hoffe. So ist denn das nächste für mich, zu wünschen, daß Sie es mit steter Zufriedenheit verwalten und zum wahren Nuzzen dieser Gemeine führen, recht viele selig, und dauerhaften Glücks fähig machen mögen, die Sie hören. Und ich würde Sie ganz besonders glücklich preisen, daß Ihnen das von einer gewissen Seite leichter, als vielen andern gemacht wird, wenn es eben dadurch von einer andern Seite Ihnen nicht erschwert würde. Der glänzende Beyfall, den sie durch Ihre Predigten erlangt haben, verschaft Ihnen Gelegenheit Religion und Christenthum Mehrern vorzutragen, setzt Sie in den Stand mit so wünschenswerthern Erfolg auf wahre Religiosität zu arbeiten, und läßt Sie hoffen, daß Ihre Vorstellungen williger werden angenommen und treuer befolgt werden. Das ist nun alles, was Sie Sich selbst wünschen können, was Ihnen allen Segen im Amte verspricht, und was Sie vor

vor vielen andern voraus haben. Allein, wenn das so betrachtet ein Glück ist, so ist es, in ein andres Licht gestellt, auch eine Ursache größerer Besorgnisse für Sie. Ich meine das itzt nicht so, weil menschlicher Beyfall gar zu wandelbar ist, sondern weil es ein trauriger Gedanke ist, daß nach der vorhin von mir berührten Vergleichung Christi unter der Menge der Zuhörer einer Predigt immer nur ein geringer Theil darauf siehet, wie er zuhöret und gutes Erkenntnis auch bewahret in einem feinen guten Herzen. Je mehr Sie nun aber selbst wünschen, recht nützlich zu werden, um so muthloser könnte Sie das machen, wenn Sie sonst keinen Rath dagegen wüßten.

Den will ich also auch, mein werthgeschätzter Herr Amtsbruder, Ihnen nicht erst geben, sondern Ihnen dazu Glück wünschen, daß Sie ihn wissen, und entschlossen seyn werden, ihn mit festem Ernst zu befolgen. Sie werden nemlich zur rechten Zeit des höhern Beyfalls Ihres Gewissens sich versichern, nach dem Bewußtseyn streben, daß Sie mit Aufrichtig-

richtigkeit des Herzens vor Gott wandeln; daß wenigstens Ihre Absicht es ist, das Evangelium Gottes und Christi ohne Menschentand lauter zu verkündigen, und alle ihre Belehrungen auf das Eine nothwendige zu richten, daß Ihre Zuhörer zu ernsthaften Anbetern Gottes, zu gutgesinnten und dadurch glücklichen Menschen, gebildet werden mögen. Dabey bleiben Sie also, daß es Ihnen über alles werth sey, vor Gott und vor Ihrem Gewissen treu erfunden zu werden; zwar immer zu lehren mit aller Weisheit, Nachsicht und Schonung der Schwachen, Duldung der Widerwärtigen, und auf eine unsträfliche Weise allen allerley zu werden, aber der Wahrheit, wie Sie dieselbe jedesmal erkennen, nie ihre ewigen heiligen Rechte zu vergeben, und von ganzen Herzen, nach dem Fürbilde Christi, aus der Wahrheit, ein Freund und Herold derselben zu seyn. Dabey, sage ich, bleiben Sie! wie es Ihnen noch spät, wenn alles menschliche Gutmeinen uns nichts weiter helfen kann, tröstlich und erquickend seyn wird.

Und

Und dazu verpflichten Sie sich nun noch gegen diese Gemeine mit Aufsehen zu Gott, der Sie bisher so väterlich geleitet hat. Ich will Sie deswegen gefragt haben, ꝛc.